

Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 70 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährlich M. 2.10, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.52. Erscheint täglich ausser Sonn- und Feiertagen. Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Telefon Nr. 92), Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.

Anzeigenpreis: Für Einzelexemplare die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg. für Auswärtige 20 Pfg. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlässe. Ausfuhr- und Anzeigenpreis 25 Pfg. Bei Klage-Erhöhung, Konturen u. l. w. wird der bewilligte Nachlass hinfällig.

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Biedern und Werth
46. Jahrgang
Donnerstag, 13. September 1917
Nummer 213

Deutsche Vaterlandspartei.

Eine seltene Kunde kommt aus Königsberg in Preußen: „Dort hat man am Sonntag im Nord-Saal der ostpreussischen Landschaft eine neue Partei gegründet, die den schönen Namen „Deutsche Vaterlandspartei“ führen soll. Der Ehrenvorsitz ist dem Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg und der Vizepräsident dem Großadmiral v. Tirpitz anvertraut worden. Erst an dritter Stelle steht als weiterer Vorsitzender der frühere Generallandwirtschaftsminister Dr. Kapp. Herr Kapp ist der deutschen Vaterlandspartei kein Fremder mehr, seitdem am 6. Juni 1916 bei der Reichstagswahl von Bethmann Hollweg in öffentlicher Reichstagsabstimmung gegen ihn, sich gegen die „Väter der öffentlichen Meinung“ zu wenden. Herr v. Bethmann Hollweg erklärte es damals für seine Pflicht, ja, gegen Herr Kapp im Geheimen hatte geschrieben, wie sie durch Herr Kapp im Geheimen hätte geschrieben werden, vergiftet werde. Man wird darum zu großer Zurückhaltung getrieben, wenn in dem Aufruf der neuen Partei steht: „Nicht Sonderbestimmungen zur Erringung politischer Macht dürfen jetzt das deutsche Reich gespalten, der unheimliche, nur auf des Vaterlandes Sieg bedachte Wille muß es einmütig! Wer wollte diesem Glauben nicht rückhaltlos zustimmen! Aber der Aufruf der neuen Partei läßt schon in der Einleitung nichts von diesem Geiste der so bitter notwendigen inneren Verschönerung spüren. Gleich der erste Satz lautet: „Mitte Kreise des deutschen Volks stimmen mit der Stellungnahme der gegenwärtigen Reichstagsmehrheit zu den wichtigsten Lebensfragen des Vaterlandes nicht überein.“ Einige Sätze später wird unter deutlicher Anspielung auf die Friedensresolution des Reichstages von „nervenschwachen Friedensfunktionsgebern“ gesprochen und auch sonst in Anspielungen in dem Aufruf enthalten, die einen sehr klaren Widerspruch zu der bekundeten Absicht bilden: „Wir wollen keine innere Zersplitterung!“

Die Partei will für die Wahlen keine Kandidaten aufstellen und am Tage des Friedensschlusses wieder auseinandergehen. Aber in der Kriegszeit ist sie doch ein ganz bestimmter Wirkungsreis. Darüber steht es in dem Aufruf: „Unsere Regierung befindet sich nach den Geschehnissen der Vergangenheit in einer Zwangslage. Ohne einen starken Rückhalt im Volk kann die Regierung allein der Lage nicht Herr werden. Sie braucht für eine kraftvolle Reichspolitik auch ein kraftvolles Volk.“ Ganz offen bietet sich hier die neue Partei dem Reichstagsmajor als Werkzeug gegen die bestehende Reichstagsmehrheit an, und sie will den verfassungsmäßig bestehenden Einfluss des Reichstages durch außerparlamentarische Agitation durchbrechen. Ihre Führer müssen sich darüber klar sein, daß das die Entzweiung schwerer innerer Kämpfe bedeutet.

Auch noch in einem andern Punkte muß der Aufruf den inneren Frieden gefährden. Es wird erklärt, daß die deutsche Vaterlandspartei „mit vaterländisch gerichteten politischen Parteien nicht in Wettbewerb treten“ will. Seit dem hochherzigen Antwortwort: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche“ war man in Deutschland glücklich so weit gekommen, alle Parteien als vaterländisch anzusehen. Es ist ein schlimmer Mißfall in vaterländischen Zeiten, wenn jetzt die alte Unterscheidung zwischen vaterländischen und unvaterländischen Parteien wieder aufsteht.

In Wahrheit ist die Gründung der neuen Partei nichts weiter als die Schaffung eines neuen alldutschen Agitationsverbandes, der den Aufruf der selbst von der Reichstagsmehrheit als notwendig erkannten inneren Reformen und die alldutschen Kriegsziele propagieren soll. Das geht aus der ganzen Art hervor, wie die Gründung der Partei bekannt gegeben wurde. „Deutsche Zeitung“ und „Deutsche Tageszeitung“, „Königliche Zeitung“ und — „Königliche Volkszeitung“, brachten in großer Aufmachung den Aufruf von Graf Reventlow konnte als erster in einem öffentlichen Vortrag näheres über sie mitteilen. So wertvoll unsere innere Geschlossenheit ist, so wenig muß sie doch auf dem Wege einer neuen Partei erreicht werden. Nur wenn die bestehenden Parteien sich in rückhaltloser Einigkeit an das Volk des Vaterlands zu gemeinsamer Arbeit hingeben, kann dieses hohe Ziel erreicht werden. Gründungen wie die neue deutsche Vaterlandspartei sind geeignet, dieses Ziel nur zu stören.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier,
12. September.

Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

An mehreren Stellen der flandrischen Front, im Artois und nördlich von St. Quentin lebte die Feuertätigkeit in den Abendstunden beträchtlich auf. Vielfach kam es zu Zusammenstößen der Infanterie im Vorfeld der Stellungen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Nach starker Feuerwirkung brachen französische Abteilungen zu gewaltigen Erkundungen beiderseits der Straße Somme-Py-Souain in der Champagne vor. Sie wurden im Feuer und im Nahkampf zurückgetrieben. Gefangene blieben in unserer Hand.

Vor Verdun hat die Kampftätigkeit der Artillerien nachgelassen.

Neunzehn feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden. Eins davon brachte Leutnant Boh (sein 46. Luftflieg) zum Absturz.

Deutscher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

An mehreren Stellen zwischen Dillie und Düna warfen unsere Vortruppen russische Aufklärungsabteilungen durch Kampf zurück.

Die Gefangenenzahl aus der Schlacht bei Riga ist auf 8900 festgestellt; die Deutsche beträgt 325 Gefangene, davon 113 schwere, mehrere beladene Voll- und Kleinfahrzeuge, große Mengen Pioniergerät, Schießbedarf, Verpflegungsmaterial, zahlreiche Kraftwagen und andere Truppenfahrzeuge.

Front des Generalobersten Erzhzog Joseph.

Zwischen Pruth und Moldava viel sehr rasche Artilleriekämpfe und Erkundungen gefolgt.

Die Russen setzten bei Solka ihre Angriffe nicht fort.

Südwestlich von Targu-Dina blieb der Feind häufig gegen unsere Linien vor. Stets wurde er verlustreich abgewiesen.

Macedonische Front.

Die Lage am Südwestufer des Ohridasees hat sich nicht wesentlich geändert. Im Westen von Monastir stärkeres Feuer als in letzter Zeit.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boot-Erfolge.

W.B. Berlin, 12. Sept. (Drahtbericht.)

Neue U-Booterfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 7 Dampfer und 2 Segler mit

20 000 Brutto-Register-Tonnen,

darunter zwei große bewaffnete Dampfer und ein englischer Transporter. Die beiden Segler hatten Grubenholz und Soda geladen. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zur Kriegslage.

W.B. Berlin, 11. Sept. In Flandern operieren die Engländer weiter ruhig Patrouillen und schwächere Abteilungen in Erkundungsvorhaben und Teilangriffen. Auch am 10. und in der Nacht zum 11. September wurden diese überall abgewiesen, so östlich Zwareken, nördlich Brelinghen, bei St. Julien und bei Vangemard. Mehrfach wurden Gefangene eingeschleppt. Vom Houthulstwald bis in den Ypernbogen nahm die englische Artillerietätigkeit an Stärke zu. Ententeleger, die Brücke mit Bomben besaßen, bewirkten nur geringen Sachschaden. Ein deutsches Bombengeschwader griff Dünkirchen an. Mehrere Brände konnten beobachtet werden.

Im Artois blieb es weiterhin ruhig. In der Gegend nördlich St. Quentin blühten die Engländer in zahlreichen Kleinangriffen fast alle ihre geringen Geländegewinne der letzten Tage wieder ein. Neue Vorstöße, die sie am 11. zwischen 4 und 5 Uhr morgens östlich und südöstlich von Villers vortrieben, blieben erfolglos. Die englischen Verluste waren schwer. Das Gelände vor den deutschen Stellungen liegt voll von englischen Leichen. Ein klares Eingeständnis des völligen Stokens der Kampftätigkeit auf der ganzen englischen Front ist der britische Generalbericht vom 10. September 8 Uhr 15 Minuten nachmittags, der mangels irgend welcher positiver Erfolge eine große Zahl unbedeutender und weit zurückliegender Patrouillengefächte ausführlich beschreibt.

Auf dem östlichen Marsufer erhoben sich durch einen neuen vergeblichen Angriff die Franzosen ihre blutigen Verluste. Zwischen 6 und 7 Uhr morgens brachen sie in breiter Front vom Fosse bis zum Chame-Walde vor. Sie wurden überall stellenweise im Gegenstoß, geworfen. Die Franzosen wurden durch noch stärkere Feuerbegeisterung die deutschen Verteidiger zu zermürben und nochmals aus dem Fosse-Walde gegen die deutschen Stellungen südlich des Marville vorzubringen. Schlagartig einsetzendes deutsches Vernichtungsgeschütz erzielte die Angriffsversuche im Keime. Im Laufe des Tages vertriebe die deutsche Artillerie

nach mehrere Versuche der Franzosen zu Teilvorstößen und räumte unter dem zum Angriff bestimmten und in den Gräben bereitgestellten Sturmtruppen furchbar auf, so daß die Franzosen keinen Angriff mehr vorzutragen vermochten.

Im Osten blieb es zwischen Meer und Düna bei zahlreichen Zusammenstößen vorgeschobener Positionen, aus denen deutscherseits eine größere Zahl Gefangener eingebracht wurde. Im Südostzipfel der Bukovina haben die Russen angegriffen. Am frühen Morgen des 10. September brachen sie zwischen Solka und Homorului-Zal mit starken Kräften vor. Die ersten Sturmwellen brachen im Abwehrfeuer der Verbündeten zusammen; den abwärtsigen Wellen gelang es, sich an einzelnen Stellen in den vorderen Gräben unter schweren Opfern festzusetzen. Ein in der Nacht vom 10. zum 11. an der unteren Ostfl. bei Samelufonca erfolgter russischer Angriff wurde glatt abgeschlagen.

Die Kampfpause am Isonzo.

W.B. Wien, 11. Sept. Die Militärkriterien der Blätter betrachten übereinstimmend die am Isonzo eingetretene Kampfpause nicht als Ende der ersten Isonzoflut, vielmehr bezwecke sie die Auffüllung der durch ungewöhnliche Verluste in den Reihen des italienischen Heeres entstandenen Lücken. Schon mit Rücksicht auf die Stimmung im Hinterlande sowie darauf, daß bei einem Eingeständnis des Versagens der Offensive die Italiener abermals der Verhängnis der Entente verfallen würden, wird Cadorna das Kriegsgeschehen zu erproben trachten. Die Fortdauer der artilleristischen Wirksamkeit der italienischen Flotte bezweckt augenscheinlich, in Italien bei der Entente diese Mächte der italienischen Heeresleitung deutlich zu machen. Die Blätter stellen fest, daß das Ergebnis der ersten Isonzoflut nach dreiwöchiger Dauer trotz ungeheuren artilleristischen Überlegenheit für Italien und seine Alliierten operativ überhaupt verheißungsvoll geblieben und tatsächlich in ein Mischverhältnis geraten ist. Die überreichlich ungarischen Truppen sehen mit größter Aufmerksamkeit der Fortsetzung der italienischen Angriffe entgegen.

Kornilow gegen Kerenski.

Wieder senken sich die Blicke auf Rußland, wo die revolutionäre Bewegung, die seit dem März dieses Jahres die Welt in Atem hält, in ein neues, entscheidendes Stadium zu treten scheint. Das Gerücht auf der Moskauer Reichskonferenz, die sich immer mehr als ein schicksalshagener Versuch herausstellt, die einflussreichen bürgerlichen Schichten für sich zu gewinnen, heraufsteht, verurteilt schnell vor dem Klange der deutschen Waffen bei Riga. Die wichtigen Schlüsse, welche die achte deutsche Armee unter der Führung des Generals v. Selter dort führte, haben die Mäntel der gegenwärtigen Machthaber in Petersburg über den Haufen geworfen und einen Widerhall im ganzen Lande geweckt, den die amtlichen russischen und englischen Agenturen vergeblich als einen Ausbruch des erneuten Stoenwillens der durch die drohende äußere Gefahr „geleiteten“ Nation hinstellen versuchen. Der neue Generalissimus Kornilow, der gegen den Willen des Diktators Kerenski nach Moskau gekommen war und dort die Katastrophe an der Düna vorausgesagt hatte, erhob von neuem seine Forderungen auf weitgehende Vollmachten, welche die Führer der jungen Demokratie nicht erfüllen können, wenn sie nicht alle durch die Revolution erzwungenen „Freiheiten“ für einen ungewissen Preis aufgeben wollen. Er stellte noch einmal in Form eines Ultimatus seine Bedingungen, die vom militärischen Standpunkt aus völlig berechtigt sind. Der in die Enge getriebene Kerenski glaubte, im Vollgefühl seiner sich auf eine ungewöhnliche Vollstimmlichkeit stützenden Macht, oder weil er im Falle seines Nachgebens alles für verloren hielt, den starken Nebenbuhler beiseiteschieben zu können, und forderte diesen auf, den Oberbefehl niederzulegen, indem er in gefälschter Weise auf die in dem widerständigen General verkörperte Gefahr der Gegenrevolution hinwies. Bis zur Stunde ist es noch ungewiß, wer der Stärkere ist, auch in London und Paris, wo man durch die letzten Ereignisse in Rußland auf höchste Erregung ist, wissen sie offenbar noch nicht, auf wen sie ihre Kräfte setzen sollen. Wäre Gerüchte und noch nicht bestätigte Meldungen sind gestern auf dem Wege über das neutrale Ausland zu uns gedrungen. Wenn sich das aus Stockholm wie aus Kopenhagen weitergegebene Gerücht von der Ermordung Kerenski als nicht zu bemächtigten scheint, an der Meldung, daß Kornilow mit Teilen der ihm ergebenen Truppen auf die Hauptstadt marschiert, ist kaum zu zweifeln, denn Reuter selbst ist es, der sie verbreitet hat.

Kornilows Truppen marschieren gegen Petersburg.

A.B. Amsterdam, 11. Sept. Reuter meldet aus Petersburg vom 10., 8 Uhr abends: Die Schienen auf der Bahnstrecke zwischen Luga und Petersburg sind aufgehoben worden. Die ersten Abteilungen von Kornilows Truppen sollen schon in Luga angekommen sein, das etwa 100 Werst von der Hauptstadt abliegt, wo sich die regierungstreuen Truppen befinden. Die sogenannte „Weiße Division“, über die Kornilow früher den Befehl geführt hat, hat Pskow verlassen und sich in der Richtung aus Petersburg in Mariß geleitet und ist bereits auf der Station Pyrika angekommen, 54 Werst von Petersburg entfernt. Auf der Linie Petersburg-Nybnik ist der ganze Zugverkehr gestoppt. (Die Station Luga liegt fast genau in der Mitte zwischen Petersburg und Pskow (Pleskau). Dort zweigt sich von der Linie Petersburg-Dünaburg die in gerader Richtung nach Süden laufende Strecke nach Witebsk ab.)

W.B. Berlin, 11. Sept. Die „Post. Ztg.“ meldet aus dem Haag: „Daily News“ berichtet aus Petersburg: Es befindet sich, daß General Kornilow Anstalten treffe, um mit einem Teil seiner Truppen nach Petersburg zu marschieren. Die Delegierten der provisorischen Regierung sind durch General Kornilow in Riew verhaftet worden.

Die „Morningpost“ meldet aus Petersburg: Die Drahtverbindung mit dem Hauptquartier ist unterbrochen. Benachrichtigte Nachrichten liegen aus Riew vor, wo die Garnison die republikanischen Abzeichen von den Kasernen entfernt.

Der Petersburger Vertreter des „Daily Chronicle“ meldet: Kornilow sei mit seinem Stabe und den ihm ergebenen Generalen der Armee in Riew eingetroffen und mit großem Jubel begrüßt worden.

„Daily Mail“ meldet aus Petersburg, daß der Stab des bisherigen Oberkommandierenden General Kornilow sich mit ihm solidarisch erkläre.

„Petit Journal“ meldet aus Petersburg: Die Truppen des Militärbezirks Petersburg veranlaßten Kundgebungen für die provisorische Regierung. Gegen General Kornilow und andere Ge-

Stabschef der Verfassungsbefehl erlassen. Die nichtparteilichen Mitglieder der Regierung beschließen, wegen Hingabe der letzten Befehle gegen General Kornilow zurückzutreten.

Austritt des ganzen Kabinetts.
Amsterdam, 11. Sept. Aus Anlaß des Todes des General Kornilow auszuüben verurteilt, hat das ganze Kabinet seine Entlassung angeboten und Kerenski volle Freiheit des Handelns gegeben.

Kerenski ermordet?
Berlin, 11. Sept. Das „Tagebl.“ meldet aus Stockholm: Während man hier mit größter Spannung die Petersburger Meldung erwartet, ob der frühere Generalissimus dem Befehl Kerenskis, sein Kommando dem General Klembovsky zu überlassen, Folge geleistet habe oder an der Spitze der Gegenrevolution stehen wird, Kerenski die Stirn zu bieten, meldet „Stockholmsbl.“ aus Saporanda, daß Kerenski angeblich ermordet worden sei. (2) In der russischen Gefangenenschaft ist bisher nichts bekannt. Auffallend ist jedoch, daß seit 10 Uhr morgens, wo Kerenski Proklamation aus Petersburg ankam, bisher weder an die russische Gefangenenschaft noch an das Svenska Telegrammbureau Depeschen eingelaufen sind. Dieses Petersburger Schweigen gibt hier Anlaß zu allerlei Gerüchten. Danach soll der Vize-Kriegs- und Marineminister Swinkow, Kerenski's rechte Hand, seine Demission eingereicht haben. Nach einer anderweitigen Depesche soll Kerenski von Kojaken erdolcht worden sein. (2)

Kornilow ermordet.
Amsterdam, 11. Sept. Aus Finnland kommen Gerüchte, daß Kerenski Samstagabend in Petersburg ermordet worden sei, daß die Regierung aber verweigere, den Mord geheim zu halten. Die Nachricht sei aber bereits durchgesickert und habe unter der Bevölkerung die größte Verwirrung hervorgerufen. Kornilow weigerte sich, seine Verhaftung entgegenzunehmen und fordere nun alle bürgerlichen Kreise auf, ihn bei der Wiederherstellung der Ordnung im Reich zu unterstützen. Es sei noch unbekannt, ob Kerenski von Parteigängern der Volkspartei oder von Angehörigen der Großfürstenpartei und den Reaktionären ermordet worden sei.

Kornilow bei Kerenski.
Petersburg, 11. Sept. Neutermeldung. Kerenski hat heute eine Kornilowabordnung empfangen. Diese erklärte, sie betrachte es als patriotische Pflicht, einen Bürgerkrieg zu verhindern und an der Beilegung des Konflikts zwischen Kornilow und der vorläufigen Regierung mitzuwirken. In diesem Zweck begibt sich die Abordnung heute nach dem Großen Hauptquartier.

Demissionen in London.
Amsterdam, 11. Sept. Wie die „Morning Post“ in einem Zeitungsartikl:

Es ist im Augenblick fraglich, ob Kerenski die Macht besitzt, seinen Befehlen den gehörigen Gehorsam zu verschaffen. Die vorläufige Regierung hat die Führer der russischen Armee einen nach dem andern entlassen. Kornilow hat offenbar geglaubt, einen Einspruch abgeben zu müssen, solange dazu noch Zeit war. Auch in Kornilows Fall hängt das Vermögen, seine Forderungen durchzusetzen und die vorläufige Regierung zur Seite zu ziehen, von Faktoren ab, von denen wir nicht genug Kenntnis besitzen. Was sich jetzt vollzieht, ist der bei Revolutionen übliche Gang der Dinge. Kerenski wollte selbst Diktator werden. Eine Zeitlang schien er es auch zu sein; jetzt wird er von einem Nebenbuhler bedroht.

Die „Daily News“ setzt sich für Kerenski ein. Das Blatt betrachtet das Vorgehen Kornilows als einen Versuch, eine Gegenrevolution hervorzuheben und schreibt:

Wenn die Reaktionäre siegen, so werden sie den Krieg nicht besser führen. Sie werden, wenn das alte Regime wiederhergestellt ist, lediglich Schilknappen von Potsdam und Tyrannen für ihr eigenes

Land werden. Die Sache der Freiheit schwebt in Rußland in Lebensgefahr. Wenn sie in Rußland verloren wird, dann ist sie für uns alle gefährdet.

Ein Telegrammdieb der Union.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Washington hat das Staatsdepartement den Vorklaut dreier Telegramme veröffentlicht, die der deutsche Gesandte in Buenos Aires im Mai und Juni d. J. durch Vermittelung des dortigen schwedischen Konsulats überbracht hat, und die unsere Beziehungen mit Argentinien betreffen. Die Veröffentlichung ist offenbar ein Ausfluß der durch die militärische Lage, durch die jüngsten deutschen Entschlüsse und durch die friedliche Beilegung des „Toro-Zwischenfalls“ bezeugten schlechten Laune in bezug auf die Beziehungen und verfolgt den doppelten Zweck, einmal eine neue Krise in den deutsch-argentinischen Beziehungen zu erzeugen und sodann der schwedischen Regierung Ungelogenheiten zu bereiten. Gegen letzteres richtet sich der neue Telegrammdieb, dessen sich die amerikanische Regierung rühmen kann, in erster Linie und der gesamte Chorus der Ententepresse beifallt, die bittersten Vorwürfe gegen ihr angebliches Neutralitätswidriges Verhalten zu erheben.

Zur Klärung sei folgendes bemerkt: Die deutsche Regierung hat in der Tat gelegentlich die Hilfe der schwedischen Regierung in Anspruch genommen, um Nachrichten von und nach neutralen Ländern gelangen zu lassen, von denen sie durch das völkerrechtswidrige Verhalten der britischen Regierung und ihrer Bundesgenossen abgeschnitten war. Während nämlich die deutsche Regierung entsprechend einem internationalen Grundsatz, wonach die über See versandte Briefpost der Neutralen und der Kriegführenden, mögen sie amtlicher oder privater Natur sein, unverletzlich ist, den Nachrichtenverkehr auf neutralen Schiffen auch dann unbeeinträchtigt gelassen hat, wenn die Briefe von feindlichen Gebieten in neutrales oder von neutralem Gebiet in feindliches befördert wurden, hat die britische Regierung in vollem Widerspruch zu Artikel 1 des von ihr ratifizierten 11. Haager Abkommens über gewisse Einschränkungen unter Ausübung des Seekontrollrechts im Verein mit ihren Verbündeten vom Beginn des Krieges an nicht nur den unmittelbaren Briefverkehr seiner Gegner mit neutralen Ländern, sondern sogar den Nachrichtenverkehr zwischen den neutralen Ländern selbst in der rückförmigsten Weise unterbunden. Es ist daher verständlich, wenn neutrale Regierungen ihr gutes Recht, den Nachrichtenverkehr der Kriegführenden mit anderen Neutralen zu vermitteln auch in der Form ausüben, daß sie deren amtliche Chiffretelegramme weiterbefördern. Das hat sogar die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika getan, als sie ihre äußere Neutralität noch aufrecht erhielt, indem sie in zahlreichen Fällen die Beförderung deutscher amtlicher Telegramme übernahm. Für Schweden lag ein Anlaß zu einem solchen Entgegenkommen gegen Deutschland umso eher vor, als es seiner natürlichen Lage, als Durchgangsland zwischen Rußland und England entsprechend auch den Nachrichtenverkehr dieser Feinde Deutschlands in weitgehendem Maße vermittelt hat. Wie in einem der schwedischen Briefe zugegangen auch hier veröffentlichten Kommunikationen mit Recht hervorzuheben wird, liegt in einem solchen Verhalten keine Neutralitätsverletzung, zumal Schweden, wie aus dem Kommunikationen erhellt, ähnliche Dienste auch den Vereinigten Staaten für den Telegrammverkehr durch Deutschland nach dem Orient geleistet hat.

See- und Luftkrieg.
Ein englischer Schlachtkreuzer schwer beschädigt.

Amsterdam, 11. Sept. Der „Voss. Ztg.“ wird aus Basel gedruckt, daß der allgemeine Pressedienst

erfährt: Wie nach zuverlässigen englischen Meldungen verlautet, ist am 18. August ein etwa 20000 Tons großer Kreuzer, begleitet von zwei Zerstörern, einem Hilfskreuzer und mehreren Torpedobooten, in Plymouth eingeschleppt worden. Das Schiff war unter Wasser schwer beschädigt. Der Vorderteil lag fast unter Wasser. Das Schiff wurde zunächst auf den Strand gesetzt und später bei steigendem Wasser abgeschleppt. Der Schlachtkreuzer war auf eine Mine getreten. Man zählte 4 Tote und 29 Verwundete.

Nach England aufgebracht.
Amsterdam, 11. Sept. Wie verlautet, wurde der niederländische Dampfer „Germina“, der mit Kohlen für die schwedische Regierung von Rotterdam ausgelassen ist, nach England aufgebracht.

Die Wahrheit über England.
Amsterdam, 11. Sept. Die englische Politik, so schreibt „Delftseher Dagblad“, gewöhnt sich an, jede eigenartige Handlung durch ideale und erhabene Motive zu decken. Die Welt will eben betrogen werden. Der Satz von dem „edlen England“ ist bei dem in der äußeren Politik weniger denkartikler geworden. Seit Jahrhunderten herrscht denkartikler geworden. Seit Jahrhunderten herrscht auf dem Festland das sogenannte Gleichgewichtsprinzip. Alle Staaten sind gleichberechtigt, ohne Rücksicht auf Glaubensbekenntnis oder Staatsform. Die Folge davon war, daß privates Eigentum zu Lande unerschütterlich geworden ist. Nüchternheit ist zu Lande im Frieden wie im Kriege strafbar. Aber zur See hat eine einzige Macht bis auf den heutigen Tag jeden Versuch, dieses Gleichgewicht aufzurichten, niedergeschlagen. Dieser Staat ist England. Die Wahrheit, die auch auf diesem Gebiete den Rechtsgedanken zum Siege zu führen versuchten, sind die skandinavischen Staaten und Preußen. Auf der einen Seite das englische Prinzip: Macht geht vor Recht, und auf England die Macht auf den Meeren beruht, tut es, was es will; auf der anderen Seite die Forderung: Nach Gerechtigkeit und Zivilisation auch in den Verhältnissen zur See! Ungerechtigkeiten und Gewalt haben bis jetzt den Sieg davongetragen. Vielleicht sind wir gerade jetzt dem Zeitpunkt näher, als wir ahnen, daß die internationale Rechtsordnung zur See trotz allen englischen Widerstandes Wirklichkeit werden wird.

Verschiedene Nachrichten.

Des Kanzlers Friedenshoffnung.
Bei der Abreise des Reichskanzlers Dr. Michaelis von Stuttgart brachte eine große Menschenmenge Abschiedsworte aus. Der Reichskanzler trat an das offene Fenster und rief der Menge zu: Hoffen wir, daß wir noch in diesem Jahre Frieden bekommen.“ Diese Worte lösten neue Begeisterung aus.

Nachtrag zum Reichshaushalt für 1917/18.
Amsterdam, 11. Sept. Dem Reichstag wird unmittelbar nach seinem Wiederzusammentritt ein Nachtrag zum Reichshaushalt für 1917/18 eingegeben. Dieser Nachtrag wird nach dem „Berliner Tageblatt“ Bemittlungen für die neu geschaffenen Reichsämter und Reichsstellen anfordern.

Amstliche Berichte unserer Verbündeten.
Oesterreichischer Bericht.
Amsterdam, 11. Sept. (Drahtber.) Amstlich wird verlautbart:

Oesterreicher Kriegsschauplatz.
Bei Solfa in der Bukowina drückte ein russischer Angriff unsere Linien etwas zurück. Am Pruth und in Dnialzig sind beiderseits lebhaftere Gefechtsbetätigung.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Die Kampfpause am Isonzo dauert an. Mögen die Italiener immerhin noch weitere

Angriffe beabsichtigen, so kann das bisherige Ergebnis der am 17. August entbrannten ersten Monatschlacht doch dahin festgesetzt werden, daß auch diese neue Kraftprobe des Feindes keinerlei Veränderung in der Kriegslage im Südwesten herbeiführen vermocht hat und daß die Schlacht bis zur Stunde zweifellos einen neuen Mißerfolg der Italiener bedeutet. Auf der Karsthohefläche bildet die Einnahme des Dorfes Selo, das zu Beginn der Kämpfe in unserer vordersten Linie lag, den einzigen Vorteil, der dem Gegner zugefallen ist. Das wir am Südflügel der Karsthohefläche in einzelnen Gräben vorübergehend verloren, ist durch Gegenstoß zurückgewonnen worden. Daraus unsere Führer und ihr Generalstab in rascher gründlicher Anwendung der Kriegserfahrungen für die nächste Abwehr die Vorbedingung geschaffen, so errangen unsere braven Truppen — ihnen wie immer voran die Infanterie als ruhmvollste Trägerin des schwersten Kampfes —, in beispielgebendem Heldentum neuerlich dauernden Ruhm. Gleich erfolgreich verliefen für unsere Truppen die Kämpfe im Wipptal und bei Görz, wo nicht ein einziger schmaler Graben in Feindeshand verfiel. Auf der Hohefläche von Bainsizza-Wellengebiet war den Italienern ein Anfangserfolg verhängt, der unsere Führung veranlaßte, 15 Kilometer der Frontlinie auf 2 bis 7 Kilometer zurückzunehmen. Von da an isolierten alle Verstecke des Feindes, durch mächtige Angriffe auf dem Monte San Gabriele und gegen den Abschnitt nordöstlich davon, den unter großen Opfern errungenen ersten Raumgewinn zu einem operativen Erfolg auszubauen. Die Kriegslage am Isonzo wurde durch die Ereignisse bei Verba und Bainsizza in keiner Weise beeinflusst. Das Ringen um den Monte San Gabriele im besonderen wird stets dann auszuführen sein, wenn es Beispiele des zähen, ruhmvollen Verteidigungskampfes hervorzuheben gilt. Das italienische Kräfteangebot in der ersten Monatschlacht — 48 Divisionen auf kaum ebensoviel Kilometer angelegt — sucht an Masseneinsatz in allen Angriffsschlachten des Westkrieges seinesgleichen. Die italienischen Verluste entsprechen dieser Geschichtsführung. Sie betragen — 20000 Gefangene mit 25000 Mann — nach strengster Berechnung 230000 Mann, also fast ein Viertel einer Million. Die Seeresgruppe des Generalobersten von Borowiec darf auf den jüngsten Erfolg die feste Zuversicht setzen, daß an ihrem fiegren Widerstand auch weiterhin alle Anstürme des um Landerrand kriegsführenden Feindes gescheitern werden.

Schifflicher Kriegsschauplatz.
Der Feind ging gestern nachmittag in unseren Gebirgshängen östlich Pograde zum Angriff vor; er wurde überall abgeschlagen, an zwei Stellen durch schnelle Gegenstoß überreichlich ungenügender Bataillone. Im Raume südlich Berat wiesen unsere Sicherungsgruppen feindliche Streifungen in lebhaften Kämpfen zurück. Ein italienisches Schiffsgeheuer beschloß aus der Gegend nördlich der Vohina-Mündung das alte, an geschichtlichen Erinnerungen reiche Alster-Potat. Dieses wurde gleichzeitig von Fliegern bombardiert, welche mehrere Einwohner töteten.

Der Chef des Generalstabs.
Amsterdam, 12. Sept. (Drahtber.) Amstlich wird verlautbart:

Deutscher Kriegsschauplatz.
Russen und Rumänen griffen gestern auf den Höhen westlich von Dina wiederholt heftig an. Ihre Anstürme brachen meist schon in unsern schweren Feuer zusammen. Einmal wurden sie durch Gegenstoß gemessen.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Im Laufe des letzten Tages kam es nur an den Hängen des Monte San Gabriele zu heftigen Kämpfen, die für uns günstig verliefen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Schifflicher Kriegsschauplatz.
Südlich Berat wurden italienische U-Boote durch unsere Vortruppen über den unteren

Dun zurückgefallen und wichen unter unsern aus.

Aus

* Galtorn, 10. Sept. Aus Anlaß des Todes des General Kornilow auszuüben verurteilt, hat das ganze Kabinet seine Entlassung angeboten und Kerenski volle Freiheit des Handelns gegeben.

* Kerenski ermordet? Berlin, 11. Sept. Das „Tagebl.“ meldet aus Stockholm: Während man hier mit größter Spannung die Petersburger Meldung erwartet, ob der frühere Generalissimus dem Befehl Kerenskis, sein Kommando dem General Klembovsky zu überlassen, Folge geleistet habe oder an der Spitze der Gegenrevolution stehen wird, Kerenski die Stirn zu bieten, meldet „Stockholmsbl.“ aus Saporanda, daß Kerenski angeblich ermordet worden sei. (2) In der russischen Gefangenenschaft ist bisher nichts bekannt. Auffallend ist jedoch, daß seit 10 Uhr morgens, wo Kerenski Proklamation aus Petersburg ankam, bisher weder an die russische Gefangenenschaft noch an das Svenska Telegrammbureau Depeschen eingelaufen sind. Dieses Petersburger Schweigen gibt hier Anlaß zu allerlei Gerüchten. Danach soll der Vize-Kriegs- und Marineminister Swinkow, Kerenski's rechte Hand, seine Demission eingereicht haben. Nach einer anderweitigen Depesche soll Kerenski von Kojaken erdolcht worden sein. (2)

* Kornilow ermordet. Amsterdam, 11. Sept. Aus Finnland kommen Gerüchte, daß Kerenski Samstagabend in Petersburg ermordet worden sei, daß die Regierung aber verweigere, den Mord geheim zu halten. Die Nachricht sei aber bereits durchgesickert und habe unter der Bevölkerung die größte Verwirrung hervorgerufen. Kornilow weigerte sich, seine Verhaftung entgegenzunehmen und fordere nun alle bürgerlichen Kreise auf, ihn bei der Wiederherstellung der Ordnung im Reich zu unterstützen. Es sei noch unbekannt, ob Kerenski von Parteigängern der Volkspartei oder von Angehörigen der Großfürstenpartei und den Reaktionären ermordet worden sei.

* Kornilow bei Kerenski. Petersburg, 11. Sept. Neutermeldung. Kerenski hat heute eine Kornilowabordnung empfangen. Diese erklärte, sie betrachte es als patriotische Pflicht, einen Bürgerkrieg zu verhindern und an der Beilegung des Konflikts zwischen Kornilow und der vorläufigen Regierung mitzuwirken. In diesem Zweck begibt sich die Abordnung heute nach dem Großen Hauptquartier.

* Demissionen in London. Amsterdam, 11. Sept. Wie die „Morning Post“ in einem Zeitungsartikl:

Es ist im Augenblick fraglich, ob Kerenski die Macht besitzt, seinen Befehlen den gehörigen Gehorsam zu verschaffen. Die vorläufige Regierung hat die Führer der russischen Armee einen nach dem andern entlassen. Kornilow hat offenbar geglaubt, einen Einspruch abgeben zu müssen, solange dazu noch Zeit war. Auch in Kornilows Fall hängt das Vermögen, seine Forderungen durchzusetzen und die vorläufige Regierung zur Seite zu ziehen, von Faktoren ab, von denen wir nicht genug Kenntnis besitzen. Was sich jetzt vollzieht, ist der bei Revolutionen übliche Gang der Dinge. Kerenski wollte selbst Diktator werden. Eine Zeitlang schien er es auch zu sein; jetzt wird er von einem Nebenbuhler bedroht.

* Die „Daily News“ setzt sich für Kerenski ein. Das Blatt betrachtet das Vorgehen Kornilows als einen Versuch, eine Gegenrevolution hervorzuheben und schreibt:

Wenn die Reaktionäre siegen, so werden sie den Krieg nicht besser führen. Sie werden, wenn das alte Regime wiederhergestellt ist, lediglich Schilknappen von Potsdam und Tyrannen für ihr eigenes

Land werden. Die Sache der Freiheit schwebt in Rußland in Lebensgefahr. Wenn sie in Rußland verloren wird, dann ist sie für uns alle gefährdet.

Ein Telegrammdieb der Union.
Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Washington hat das Staatsdepartement den Vorklaut dreier Telegramme veröffentlicht, die der deutsche Gesandte in Buenos Aires im Mai und Juni d. J. durch Vermittelung des dortigen schwedischen Konsulats überbracht hat, und die unsere Beziehungen mit Argentinien betreffen. Die Veröffentlichung ist offenbar ein Ausfluß der durch die militärische Lage, durch die jüngsten deutschen Entschlüsse und durch die friedliche Beilegung des „Toro-Zwischenfalls“ bezeugten schlechten Laune in bezug auf die Beziehungen und verfolgt den doppelten Zweck, einmal eine neue Krise in den deutsch-argentinischen Beziehungen zu erzeugen und sodann der schwedischen Regierung Ungelogenheiten zu bereiten. Gegen letzteres richtet sich der neue Telegrammdieb, dessen sich die amerikanische Regierung rühmen kann, in erster Linie und der gesamte Chorus der Ententepresse beifallt, die bittersten Vorwürfe gegen ihr angebliches Neutralitätswidriges Verhalten zu erheben.

Zur Klärung sei folgendes bemerkt: Die deutsche Regierung hat in der Tat gelegentlich die Hilfe der schwedischen Regierung in Anspruch genommen, um Nachrichten von und nach neutralen Ländern gelangen zu lassen, von denen sie durch das völkerrechtswidrige Verhalten der britischen Regierung und ihrer Bundesgenossen abgeschnitten war. Während nämlich die deutsche Regierung entsprechend einem internationalen Grundsatz, wonach die über See versandte Briefpost der Neutralen und der Kriegführenden, mögen sie amtlicher oder privater Natur sein, unverletzlich ist, den Nachrichtenverkehr auf neutralen Schiffen auch dann unbeeinträchtigt gelassen hat, wenn die Briefe von feindlichen Gebieten in neutrales oder von neutralem Gebiet in feindliches befördert wurden, hat die britische Regierung in vollem Widerspruch zu Artikel 1 des von ihr ratifizierten 11. Haager Abkommens über gewisse Einschränkungen unter Ausübung des Seekontrollrechts im Verein mit ihren Verbündeten vom Beginn des Krieges an nicht nur den unmittelbaren Briefverkehr seiner Gegner mit neutralen Ländern, sondern sogar den Nachrichtenverkehr zwischen den neutralen Ländern selbst in der rückförmigsten Weise unterbunden. Es ist daher verständlich, wenn neutrale Regierungen ihr gutes Recht, den Nachrichtenverkehr der Kriegführenden mit anderen Neutralen zu vermitteln auch in der Form ausüben, daß sie deren amtliche Chiffretelegramme weiterbefördern. Das hat sogar die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika getan, als sie ihre äußere Neutralität noch aufrecht erhielt, indem sie in zahlreichen Fällen die Beförderung deutscher amtlicher Telegramme übernahm. Für Schweden lag ein Anlaß zu einem solchen Entgegenkommen gegen Deutschland umso eher vor, als es seiner natürlichen Lage, als Durchgangsland zwischen Rußland und England entsprechend auch den Nachrichtenverkehr dieser Feinde Deutschlands in weitgehendem Maße vermittelt hat. Wie in einem der schwedischen Briefe zugegangen auch hier veröffentlichten Kommunikationen mit Recht hervorzuheben wird, liegt in einem solchen Verhalten keine Neutralitätsverletzung, zumal Schweden, wie aus dem Kommunikationen erhellt, ähnliche Dienste auch den Vereinigten Staaten für den Telegrammverkehr durch Deutschland nach dem Orient geleistet hat.

See- und Luftkrieg.
Ein englischer Schlachtkreuzer schwer beschädigt.

Amsterdam, 11. Sept. Der „Voss. Ztg.“ wird aus Basel gedruckt, daß der allgemeine Pressedienst

erfährt: Wie nach zuverlässigen englischen Meldungen verlautet, ist am 18. August ein etwa 20000 Tons großer Kreuzer, begleitet von zwei Zerstörern, einem Hilfskreuzer und mehreren Torpedobooten, in Plymouth eingeschleppt worden. Das Schiff war unter Wasser schwer beschädigt. Der Vorderteil lag fast unter Wasser. Das Schiff wurde zunächst auf den Strand gesetzt und später bei steigendem Wasser abgeschleppt. Der Schlachtkreuzer war auf eine Mine getreten. Man zählte 4 Tote und 29 Verwundete.

Nach England aufgebracht.
Amsterdam, 11. Sept. Wie verlautet, wurde der niederländische Dampfer „Germina“, der mit Kohlen für die schwedische Regierung von Rotterdam ausgelassen ist, nach England aufgebracht.

Die Wahrheit über England.
Amsterdam, 11. Sept. Die englische Politik, so schreibt „Delftseher Dagblad“, gewöhnt sich an, jede eigenartige Handlung durch ideale und erhabene Motive zu decken. Die Welt will eben betrogen werden. Der Satz von dem „edlen England“ ist bei dem in der äußeren Politik weniger denkartikler geworden. Seit Jahrhunderten herrscht denkartikler geworden. Seit Jahrhunderten herrscht auf dem Festland das sogenannte Gleichgewichtsprinzip. Alle Staaten sind gleichberechtigt, ohne Rücksicht auf Glaubensbekenntnis oder Staatsform. Die Folge davon war, daß privates Eigentum zu Lande unerschütterlich geworden ist. Nüchternheit ist zu Lande im Frieden wie im Kriege strafbar. Aber zur See hat eine einzige Macht bis auf den heutigen Tag jeden Versuch, dieses Gleichgewicht aufzurichten, niedergeschlagen. Dieser Staat ist England. Die Wahrheit, die auch auf diesem Gebiete den Rechtsgedanken zum Siege zu führen versuchten, sind die skandinavischen Staaten und Preußen. Auf der einen Seite das englische Prinzip: Macht geht vor Recht, und auf England die Macht auf den Meeren beruht, tut es, was es will; auf der anderen Seite die Forderung: Nach Gerechtigkeit und Zivilisation auch in den Verhältnissen zur See! Ungerechtigkeiten und Gewalt haben bis jetzt den Sieg davongetragen. Vielleicht sind wir gerade jetzt dem Zeitpunkt näher, als wir ahnen, daß die internationale Rechtsordnung zur See trotz allen englischen Widerstandes Wirklichkeit werden wird.

Verschiedene Nachrichten.
Des Kanzlers Friedenshoffnung.
Bei der Abreise des Reichskanzlers Dr. Michaelis von Stuttgart brachte eine große Menschenmenge Abschiedsworte aus. Der Reichskanzler trat an das offene Fenster und rief der Menge zu: Hoffen wir, daß wir noch in diesem Jahre Frieden bekommen.“ Diese Worte lösten neue Begeisterung aus.

Nachtrag zum Reichshaushalt für 1917/18.
Amsterdam, 11. Sept. Dem Reichstag wird unmittelbar nach seinem Wiederzusammentritt ein Nachtrag zum Reichshaushalt für 1917/18 eingegeben. Dieser Nachtrag wird nach dem „Berliner Tageblatt“ Bemittlungen für die neu geschaffenen Reichsämter und Reichsstellen anfordern.

Amstliche Berichte unserer Verbündeten.
Oesterreichischer Bericht.
Amsterdam, 11. Sept. (Drahtber.) Amstlich wird verlautbart:

Oesterreicher Kriegsschauplatz.
Bei Solfa in der Bukowina drückte ein russischer Angriff unsere Linien etwas zurück. Am Pruth und in Dnialzig sind beiderseits lebhaftere Gefechtsbetätigung.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Die Kampfpause am Isonzo dauert an. Mögen die Italiener immerhin noch weitere

Angriffe beabsichtigen, so kann das bisherige Ergebnis der am 17. August entbrannten ersten Monatschlacht doch dahin festgesetzt werden, daß auch diese neue Kraftprobe des Feindes keinerlei Veränderung in der Kriegslage im Südwesten herbeiführen vermocht hat und daß die Schlacht bis zur Stunde zweifellos einen neuen Mißerfolg der Italiener bedeutet. Auf der Karsthohefläche bildet die Einnahme des Dorfes Selo, das zu Beginn der Kämpfe in unserer vordersten Linie lag, den einzigen Vorteil, der dem Gegner zugefallen ist. Das wir am Südflügel der Karsthohefläche in einzelnen Gräben vorübergehend verloren, ist durch Gegenstoß zurückgewonnen worden. Daraus unsere Führer und ihr Generalstab in rascher gründlicher Anwendung der Kriegserfahrungen für die nächste Abwehr die Vorbedingung geschaffen, so errangen unsere braven Truppen — ihnen wie immer voran die Infanterie als ruhmvollste Trägerin des schwersten Kampfes —, in beispielgebendem Heldentum neuerlich dauernden Ruhm. Gleich erfolgreich verliefen für unsere Truppen die Kämpfe im Wipptal und bei Görz, wo nicht ein einziger schmaler Graben in Feindeshand verfiel. Auf der Hohefläche von Bainsizza-Wellengebiet war den Italienern ein Anfangserfolg verhängt, der unsere Führung veranlaßte, 15 Kilometer der Frontlinie auf 2 bis 7 Kilometer zurückzunehmen. Von da an isolierten alle Verstecke des Feindes, durch mächtige Angriffe auf dem Monte San Gabriele und gegen den Abschnitt nordöstlich davon, den unter großen Opfern errungenen ersten Raumgewinn zu einem operativen Erfolg auszubauen. Die Kriegslage am Isonzo wurde durch die Ereignisse bei Verba und Bainsizza in keiner Weise beeinflusst. Das Ringen um den Monte San Gabriele im besonderen wird stets dann auszuführen sein, wenn es Beispiele des zähen, ruhmvollen Verteidigungskampfes hervorzuheben gilt. Das italienische Kräfteangebot in der ersten Monatschlacht — 48 Divisionen auf kaum ebensoviel Kilometer angelegt — sucht an Masseneinsatz in allen Angriffsschlachten des Westkrieges seinesgleichen. Die italienischen Verluste entsprechen dieser Geschichtsführung. Sie betragen — 20000 Gefangene mit 25000 Mann — nach strengster Berechnung 230000 Mann, also fast ein Viertel einer Million. Die Seeresgruppe des Generalobersten von Borowiec darf auf den jüngsten Erfolg die feste Zuversicht setzen, daß an ihrem fiegren Widerstand auch weiterhin alle Anstürme des um Landerrand kriegsführenden Feindes gescheitern werden.

Schifflicher Kriegsschauplatz.
Der Feind ging gestern nachmittag in unseren Gebirgshängen östlich Pograde zum Angriff vor; er wurde überall abgeschlagen, an zwei Stellen durch schnelle Gegenstoß überreichlich ungenügender Bataillone. Im Raume südlich Berat wiesen unsere Sicherungsgruppen feindliche Streifungen in lebhaften Kämpfen zurück. Ein italienisches Schiffsgeheuer beschloß aus der Gegend nördlich der Vohina-Mündung das alte, an geschichtlichen Erinnerungen reiche Alster-Potat. Dieses wurde gleichzeitig von Fliegern bombardiert, welche mehrere Einwohner töteten.

Der Chef des Generalstabs.
Amsterdam, 12. Sept. (Drahtber.) Amstlich wird verlautbart:

Deutscher Kriegsschauplatz.
Russen und Rumänen griffen gestern auf den Höhen westlich von Dina wiederholt heftig an. Ihre Anstürme brachen meist schon in unsern schweren Feuer zusammen. Einmal wurden sie durch Gegenstoß gemessen.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Im Laufe des letzten Tages kam es nur an den Hängen des Monte San Gabriele zu heftigen Kämpfen, die für uns günstig verliefen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Schifflicher Kriegsschauplatz.
Südlich Berat wurden italienische U-Boote durch unsere Vortruppen über den unteren

Familie Markhoff.

Roman von Dr. Behne.
Erst schloß er darauf, denn sie wußte, daß die Mutter stets zu Unannehmlichkeiten neigte — wenn diese etwa drohen sollte, fürchten Ernti zu wählen — sie als die jüngere nur den kürzeren ziehen würde.
Sophia sah schweigend da und hörte die klappenden Klappen an ihrem Ohr vorüberziehen, hörte die Beratungen über die Verlobung, über die Konstellationsveränderungen und dachte, wie überflüssig eigentlich ihre Anwesenheit hier war — man fragte sie gar nicht.
Wenn auch dieses Bewußtsein eine gewisse Bitterkeit in ihr erweckte, so war die Sorge doch größer über die Verschwendung, die hier getrieben wurde.
„Hast du alles aufgeschrieben, Anne?“
„Ja, Mama. Die Einladungen kann dann wohl Dehn schreiben.“
„Ja, das macht Dehn.“
„Ich möchte bemerken, daß es Dehn nicht machen kann; er ist schon vier Tage krank!“ warf Sophia ein.
Annemarie maß sie mit einem kritischen Blick. „Na, dann mach es eben ein anderer aus dem Kontor!“
„Bewundernswert, wie du über alles erheitert bist!“
„Und das Menü, Mama? Was denkst du?“
„Es muß alles tipp tipp sein — als ich mich Rheinfarm oder Waldhofen — früher Stangenpappel wäre auch was Gutes — und junge Ente — na, da können wir Papas und Felix' Ansichten noch hören! Außerdem ist der Küchenchef vom Hotel Rüsse sehr tüchtig; ich werde morgen mal hingehen und mir verschiedene Menüs zusammenstellen lassen.“
„Ja, und was für ein?“ konnte Ernti sich nicht

enthalten zu fragen — „Ananas oder Fische?“
„Pflaumen — das esse ich so häufiger gern.“
„Da können wir ja keinen Wunsch weitergehend Rechnung tragen, Kind“, lächelte Annemarie überlegen nachsichtig. „Was meinst du, Sophia?“
„Bestimmt man sich darauf, daß ich auch da bin?“ fragte die Angeredete.
„Ah, bist du empfindlich?“
„Das nicht, aber ich möchte mir jetzt, da ihr nun mit euren Beratungen so ziemlich fertig seid, auch einige Worte erlauben.“
„Bitte, — ich bin ganz Ohr.“
Annemarie lehnte sich nachlässig zurück und spielte mit dem Brillenstiel an ihrer Lippe; sie schaute ungeschäftig, was kommen würde. — „Also bitte — mache es aber möglichst kurz und schmerzlos.“
Da klopfte es; das zierliche Stubenmädchen trat ein und meldete: „Frau Markhoff ist am Telefon und wünscht eine der Damen zu sprechen.“
„Diese ewige Minnelei von Harriet! Kein Augenblick hat man Ruhe“, sagte die Kommerzrätin ungehalten, „ich gehe nicht.“
Da erhob sich Sophia und ging hinaus.
„Hier Sophia — bist du da, Harriet?“
„Ja. Ist mein Mann vielleicht bei euch?“
„Nein, er wird jedenfalls noch im Kontor sein; Papa ist auch noch nicht da.“
„Welche Mühseligkeit von Bob! Ich warte seit halb sieben. Im Kontor ist er nicht mehr; ich habe schon zweimal angeknipst. Er hat wohl ganz vergessen, daß er mit mir ins Imperiale wollte — ich stelle schon eine Ereignisliste auf.“
An dem Tonsatz der Sprecherin hörte Sophia, wie ängstlich diese sein mußte. Sie dachte gut, dann braucht er wenigstens nicht zu warten, bis du meine Toilette beendet hast!
„Hast du keine Ahnung, Sophia, wo er ist?“

„Allein kann ich doch nicht fahren, da ich Bisselt nicht habe und nicht mal weiß, welche Wege.“
„Ich weiß es auch nicht, Harriet. Robert wird geschäftliche Abhaltung bekommen haben. Wie ich höre, sind Einkäufer da.“
„Er braucht aber nicht so rätseltlos zu sein. Kann es nicht wenigstens hassen lassen?“
„Hast du mir sonst noch etwas zu sagen, Harriet?“
„Nicht? Gute Nacht!“
Sophia hängte den Hörer an, da sie keine Lust hatte, durch das Telefon die Empörung der Schwägerin anzuhören.
Wie unvernünftig! Diese Frau! — Sie schüttelte den Kopf und ging wieder in das Zimmer. Sie hörte gerade, wie Annemarie sagte:
„Nein, ich habe doch lieber Ernti de Kline genommen, der Stoff ist so schmeichlisch und weich — die nächste Woche ist das Kleid fertig — als Tailorshaus kommt eine wunderbare Perlengarnitur.“
„Er kommt, wie immer, Opa; ich finde sie nicht so aufregend wie Gold — Frau Hauptmann Sydnor, die geborene Ernti — du weißt, Mama, aus Klein-Gaborn.“
„Hatte neulich eine Garnitur auf ihrer Toilette, einfach schrecklich, sage ich dir, die Frau hat nicht ein bißchen Geschmack.“
„Aha, also zum Ball wieder eine neue Toilette?“ dachte Sophia unheimlich, natürlich muß Papa die bezahlen!“
„Was wollte denn Harriet?“ fragte neugierig die Kommerzrätin.
„Sie vermutete Bob bei uns; sie war ungehalten, daß er noch nicht zu Hause war, da sie ins Imperiale-Diner wollten.“
„So? Natürlich! Harriet muß jedes Programm reich am ersten Abend sehen. Die Kommerzrätin ist für diesen Monat engagiert. Sie hat mir nichts gesagt, und ich war doch erst heute vormittag bei ihr, erheute ich Anne.“
„Aber so ist sie immer so heimlich! — Als ob wir nicht hätten zusammengehen können.“

Das Stubenmädchen unterbrach durch erneuten Eintritt den Redefluß der jungen Frau.
„Frau Markhoff bittet, Frau Kommerzrätin ans Telefon.“
Stöhnend erhob sich diese schwerfällig aus der Sofaecke, um nach wenigen Minuten enttäuscht zurückzukommen.
„Ich muß dich sehr bitten, Sophia, daß etwas rüchsiges gegen Harriet zu sein; sie hat sich bitter über dich beklagt.“
„Ah, diesmal über mich! Wahrhaftig, weil ich ziemlich kurz war.“
„Du hast sie durch deine Ungezogenheit verletzt, und sie erwartet deshalb keine Entschuldigung! Ich muß auch sagen, Sophia, deine Mühseligkeit übersteigt alle Grenzen.“
„Du wirst Harriet morgen um Verzeihung bitten.“
„Ich denke nicht daran, Mama.“
Sophia ruhig. „Wenn einer rüchsiges gegen dich tut, hast du Harriet es! Oder ist es etwas anderes, daß das Telefon auf den eigenen Mann zu schelten? Ich wollte ihr weitere Mühseligkeiten ersparen.“
„Ich finde, Sophia hat recht“, meinte Annemarie, „Harriet ist von sich eingenommen und denkt, jeder muß ihr, wie es ihr paßt, nachgeben. Sie ist so rüchsig, als hätte sie eine neue Spitzhaube.“
Interessiert neigte sich Annemarie vor. „Ah, kann ich sie sehen? Du bist ja so geschäftig, Sophia, dir steht auch alles — bei dem Figuren in Mund — du hast ja die richtige Weltkenntnis.“
Mit dem Blick die junge Frau von der Schulter und dabei gedanklich den Verlauf der Sache her auf die Dinge, die für ihre geringe Größe schon zu rüchsig war.
„Ja, das ist so.“

Aus

* Galtorn, 10. Sept. Aus Anlaß des Todes des General Kornilow auszuüben verurteilt, hat das ganze Kabinet seine Entlassung angeboten und Kerenski volle Freiheit des Handelns gegeben.

* Kerenski ermordet? Berlin, 11. Sept. Das „Tagebl.“ meldet aus Stockholm: Während man hier mit größter Spannung die Petersburger Meldung erwartet, ob der frühere Generalissimus dem Befehl Kerenskis, sein Kommando dem General Klembovsky zu überlassen, Folge geleistet habe oder an der Spitze der Gegenrevolution stehen wird, Kerenski die Stirn zu bieten, meldet „Stockholmsbl.“ aus Saporanda, daß Kerenski angeblich ermordet worden sei. (2) In der russischen Gefangenenschaft ist bisher nichts bekannt. Auffallend ist jedoch, daß seit 10 Uhr morgens, wo Kerenski Proklamation aus Petersburg ankam, bisher weder an die russische Gefangenenschaft noch an das Svenska Telegrammbureau Depeschen eingelaufen sind. Dieses Petersburger Schweigen gibt hier Anlaß zu allerlei Gerüchten. Danach soll der Vize-Kriegs- und Marineminister Swinkow, Kerenski's rechte Hand, seine Demission eingereicht haben. Nach einer anderweitigen Depesche soll Kerenski von Kojaken erdolcht worden sein. (2)

* Kornilow ermordet. Amsterdam, 11. Sept. Aus Finnland kommen Gerüchte, daß Kerenski Samstagabend in Petersburg ermordet worden sei, daß die Regierung aber verweigere, den Mord geheim zu halten. Die Nachricht sei aber bereits durchgesickert und habe unter der Bevölkerung die größte Verwirrung hervorgerufen. Kornilow weigerte sich, seine Verhaftung entgegenzunehmen und fordere nun alle bürgerlichen Kreise auf, ihn bei der Wiederherstellung der Ordnung im Reich zu unterstützen. Es sei noch unbekannt, ob Kerenski von Parteigängern der Volkspartei oder von Angehörigen der Großfürstenpartei und den Reaktionären ermordet worden sei.

* Kornilow bei Kerenski. Petersburg, 11. Sept. Neutermeldung. Kerenski hat heute eine Kornilowabordnung empfangen. Diese erklärte, sie betrachte es als patriotische Pflicht, einen Bürgerkrieg zu verhindern und an der Beilegung des Konflikts zwischen Kornilow und der vorläufigen Regierung mitzuwirken. In diesem Zweck begibt sich die Abordnung heute nach dem Großen Hauptquartier.

* Demissionen in London. Amsterdam, 11. Sept. Wie die „Morning Post“ in einem Zeitungsartikl:

Es ist im Augenblick fraglich, ob Kerenski die Macht besitzt, seinen Befehlen den gehörigen Gehorsam zu verschaffen. Die vorläufige Regierung hat die Führer der russischen Armee einen nach dem andern entlassen. Kornilow hat offenbar geglaubt, einen Einspruch abgeben zu müssen, solange dazu noch Zeit war. Auch in Kornilows Fall hängt das Vermögen, seine Forderungen durchzusetzen und die vorläufige Regierung zur Seite zu ziehen, von Faktoren ab, von denen wir nicht genug Kenntnis besitzen. Was sich jetzt vollzieht, ist der bei Revolutionen übliche Gang der Dinge. Kerenski wollte selbst Diktator werden. Eine Zeitlang schien er es auch zu sein; jetzt wird er von einem Nebenbuhler bedroht.

* Die „Daily News“ setzt sich für Kerenski ein. Das Blatt betrachtet das Vorgehen Kornilows als einen Versuch, eine Gegenrevolution hervorzuheben und schreibt:

Man zurückgeworfen. Bei Prograde am Odrin-
see wider unsere Truppen vor überlegenem Ge-
neral aus.

Der Chef des Generalstabes.

Aus der Provinz.

*** Göttern, 10. Sept.** Mit dem Feste und der St.
lav von Kreuzerhöhung erreicht die Wallfahrt zum
hl. Kreuz in der Pfarrkirche zu Göttern ihren Höhe-
punkt. Die Hauptfeier, zu der sich alljährlich große
Scharen von Pilgern einzufinden pflegen, findet
am Samstag in der Nacht am 10. d. M. statt. Sie
beginnt am Samstag vorher abends 7 Uhr mit
Predigt und Anacht zu Ehren des hl. Kreuzes.
Am Sonntag morgen 10 Uhr ist die sogenannte
„Kreuztracht“, die große Prozession mit dem Gna-
denbild des hl. Kreuzes und im Anschluss daran
feierl. Beichtamt mit Festpredigt. Die Predigten
an diesen Tagen werden von einem Franziskaner-
pater aus Dorsten gehalten.

*** Dülmen, 11. Sept.** Bei einem Mordversuch
aus dem Gefangenenlager bei Haus Dülmen wurde
ein russischer Kriegsgefangener erschossen. Als der
Gefangene, der bereits die Umarmung des Lagers
hinzu sich hatte, auf den Turm des Postens nicht
sehen blies, traf ihn die Kugel, die ihn sofort tot
niederstreckte.

*** Greven, 11. Sept.** Die älteste Einwohnerin
unserer Gemeinde, die Witwe Josef Wiesel in der
Bauerstraße, wurde heute morgen zu Grabe
getragen. Sie hat ein Alter von 83 Jahren er-
reicht.

*** Heerlaken, 11. Sept.** Am vergangenen
Samstag wurde hier beim Diebstahl ein junger
Mann aus der benachbarten Kolonie Jern erschos-
sen. Auf mehrmaligen Anruf eines Postkutschers
versuchte er dennoch die Flucht zu ergreifen;
ein Schuss wurde abgegeben; dieser aber traf
so unglücklich, daß der junge Mann bald darauf
starb.

*** Bochum, 11. Sept.** Im Verlaufe einer, haupt-
sächlich aus Vergleuten bestehenden Versammlung,
die am Sonntag in Grotte stattfand, wurde einstim-
mig die Abwendung folgenden Telegramms an den
Kaiser beschlossen: An des Kaisers Majestät,
Großes Hauptquartier. Ein in Grotte bei Bochum
zu einer vaterländischen Kundgebung versammelter
Kreis von in der Arbeit stehenden Männern, der in
denkbarer Würdigung der Rumänien unserer
Kämpfer den Entschluß faßt, durchzuführen bis
zum deutschen Entschluß bekräftigt, weist mit tiefer
Entrüstung den schändlichen Versuch des großen Rä-
gers jenseits des Meeres zurück, das deutsche Volk
von seinem Kaiser zu trennen. Wie in unserer Ge-
meinde die Erinnerung an den Beweis landesväter-
licher Fürsorge und Liebe anlässlich des Unglücks
auf See Vorkommen vor fünf Jahren in die Her-
zen eingegraben ist, so geloben wir in schwerer
Schicksalszeit, gleich unseren Vorfahren in der weis-
sagenden Mark bis zum letzten Atemzuge in unver-
brüchlicher Treue zu unserem Kaiser und König zu
stehen. — Darauf ist unterm 10. Sept. folgende An-
twort eingelaufen: Herr Fabrikarbeiter August Bolle,
Grotte. Seine Majestät der Kaiser und König ha-
ben von der vaterländischen Kundgebung der dort-
igen Versammlung mit freudigem Kenntnis ge-
nommen. (Grotte) Gef. Rabinetsrat v. Valentini.

*** Grotte, 12. Sept.** Die gestern irrtümlich aus
Gerne datierte Notiz kamte aus Grotte (Kreis
Höring).

*** Völs, 11. Sept.** Nächsten Sonntag können
die Teilnehmer der 1000er Feste feiern.
Von einer größeren Feier ist abgesehen. Anstän-
dend an eine Generalversammlung des Vorstandes
findet am 17. ein Ausflug statt. Eine verfrügte
Besuchende Woche schließt sich der Jubelfeier an.

*** Grotte, 12. Sept.** Der Duisburger Krimi-
nalpolizei gelang es, vor einigen Tagen den Kauf-
mann Binder, der bei der Firma Sinner über
100.000 Mark unterschlagen hatte und flüchtig war,
in einem Hotel in Grotte zu verhaften.

*** Duisburg, 11. Sept.** Wegen Mordes stand
heute die 15jährige Überlebende aus Walsum,
die bis vor zwei Jahren in Belgien gewohnt hatte,
vor der hiesigen Strafkammer. Sie hatte am 30.
April d. J. ihre Großmutter zu berauben versucht,
indem sie sie im Bett überfiel und ihr mit einem
Hammer den Schädel zertrümmerte. Es fielen ihr
aber nur 40 Mark in die Hände. Das Gericht er-
kannte auf Mord und verurteilte sie zu neun Jah-
ren Gefängnis.

*** Köln, 11. Sept.** Der Kassendirektor Stüffels des
Bonner Bankvereins, Filiale Osnabrück, der 15.000
Mark veruntreut hatte, wurde in Köln verhaftet.

Aus aller Welt.

*** Bremen, 10. Sept.** Ein elfjähriges Kind aus
Vorbeck bei Effen (Ruhr) wurde Sonntag abend
um 10.20 in Bremen auf der Plattform des Spät-
zuges aufgefunden. Das Kind war von seiner Mut-
ter zum Einkauf auf Reisen geschickt, gelangte zu-
nächst nach Rheine, wurde von dort nach Effen
verwiesen und überließ es in der Dunkelheit, dort
auszusitzen. Ein hochherziger Reisender nahm
sich des Kindes, dessen Vater im Felde steht, an,
brachte es mit nach Osnabrück, quartierte es im
Bahnhofshotel ein und machte der Polizei Mittei-
lung. Da das Kind von seinem Reiseführer im Be-
trug von 5 Mark noch 2 Mark im Besitz hatte, keine
Strümpfe und Schuhe hatte, wurden dieselben be-
schafft. Die Polizei von Vorbeck wurde sofort be-
nachrichtigt. Es ist nicht zu glauben, so schreibt das
„Arb.“, daß es eine Mutter gibt, die ihr Kind auf
eine so weite Reise schickt, um Lebensmitteln zu
hamstern.

*** Osnabrück, 11. Sept.** Die städtischen Kollegien
in Osnabrück übermittelten der Reichsartoffelstelle
dringlichst, schärfsten Einspruch gegen die durch nicht
gerechtfertigte Preissteigerung der Kartoffeln. Sie
erwarten eine hinreichende Herabsetzung im In-
teresse aller Verbraucher.

*** Hannover, 11. Sept.** Regierungsrat
Herr Graf von Berg-Schönfeld in Hannover wird
am 1. Oktober diesen Posten verlassen. Am 28. Se-

bruar 1888 in Berlin geboren, wurde er 1892 Land-
rat des Kreises Gifhorn, den er auch im preussischen
Abgeordnetenhaus vertrat. Wegen seiner Wirt-
schaft bei den Verhandlungen über den Mittel-
landkanal im Jahre 1900 zur Disposition gestellt, trat
er im Jahre 1901 als Regierungsrat beim Ober-
präsidium in Hannover wieder in den Staatsdienst,
worauf er im Jahre 1908 als Polizeipräsident nach
Kassel ging. Von dort aus kam er im Jahre 1905
als Polizeipräsident nach Hannover, wo er bis zu
seiner Ernennung zum Regierungspräsidenten in
Stade im Jahre 1908 verblieb. Im Jahre 1911 kam
er dann als Regierungspräsident nach Hannover.

*** Hannover, 11. Sept.** Auf der Flur der Ge-
meinde Seeligen in Hannover trieb ein Schäfer
seine Herde vor einem herannahenden Gewitter in
einen Stall, der mit Heu und Stroh angefüllt war.
Ein Blitzstrahl legte den Stall in Brand. Die Glut
griff so schnell um sich, daß eine Rettung unmöglich
war. Der Schäfer und sämtliche Schafe verbrann-
ten.

*** Hannover, 10. Sept.** Die Reichsartoffelstelle
hat sich damit einverstanden erklärt, daß der Preis
für die Winterartoffeln, der zunächst von der
Provinzialartoffelstelle auf 6 Mark für den Zent-
ner festgesetzt war, auf 5 Mark herabgesetzt wird.
Dagegen ist die Zentralstelle nicht auf den Wunsch
eingegangen, die Aufnahmepremien in Wegfall kom-
men zu lassen. Diese werden beibehalten.

*** Hamburg, 11. Sept.** Im Müller wurde auf
einer Schute ein Verdrähter erschossen, der sich
Hofenius nannte; bei der Untersuchung stellte sich
heraus, daß er sich einen falschen Namen beigelegt
hatte. Es ist ein vielfach mit Zuschuß vorbestraf-
ter Mensch, der die in der Schute befindlichen 140
Pfund Butter im Werte von 4200 Mark aus einem
Speicher am Inneren geholt und in seine
Schule verladen hatte. Er soll den Diebstahl ganz
allein ausgeführt haben.

*** Berlin, 10. Sept.** Die 60jährige Schankwirtin
Nahel Jacobi wurde heute in ihrem Schanklokal
in der Rosalstraße ermordet aufgefunden. Es
handelt sich um Raubmord.

*** Berlin, 11. Sept.** Der Nahrungsmittelaus-
schuß des deutschen Städtebundes hat einstimmig be-
schlossen, mit allem Nachdruck gegen eine Erhöhung
der Brot- und Kartoffelpreise Stellung zu nehmen.
Er beantragt unter Umständen die Senkung der
Preise durch Reichsmittel zu erreichen.

*** Magdeburg, 10. Sept.** An Pflanzengiftung
sind gestern in Thale (Harz) vier Personen gestor-
ben.

*** Posen, 11. Sept.** Seit gestern nachmittag kurz
nach 5 Uhr stehen die Gebäude der Johannes-Wäl-
len, A. G. in Posen, in Flammen.

*** Danzig, 10. Sept.** Gestern nachmittag ist
im Gerichtsgefängnis die Gefangenenaufseherin Rast
von zwei weiblichen Gefangenen ermordet worden.
Die Täterinnen sind zwei angebliche Erziehertinnen,
Ella Rodolia aus Königsberg und die wohn-
ungslose Gertrud Rindner aus Weimar. Beide
sind Postkaplerinnen. Die beabsichtigte Flucht ist
ihnen nicht gelungen.

Aus der Heimat.

Bocholt, 12. September 1917.

Vor einem Jahre.

18. September 1916. Neue Schlacht nördlich der
Somme entbrannt; die Franzosen sind in Bou-
chemmes eingedrungen. Französische Angriffe
rechts der Maas blutig abgewiesen. — Die Russen
in den Karpaten vom Smolensk bis zur
Goldenen Dniester unter größten Verlusten zu-
rückgeschlagen. — In Siebenbürgen sind deutsche
Truppen bei Hermannstadt und Sighing mit den
Rumänen in Gefechtsstimmung getreten. — Beim
Bukowina-See zwei italienische Kompagnien und
eine Eskadron durch Bulgaren gesprengt. —
Flugzeugangriff auf Venedig. — Übergabe des
4 griechischen Armeekorps in deutschen Schutz.

*** Königliche Bekleidung.** Der Stadtbau-
meister Brochhoff in Bocholt i. W. wurde laut
„Stadtbauzeiger“ als zweiter Beigeordneter auf die
geschäftliche Dauer von zwölf Jahren bestätigt.

*** Für den Vincenzverein** wurden unserer
Geschäftsstelle von A. M. 100 Mark übergeben. Wi-
rant sequentes!

*** Keine Aufhebung der Baumwollverord-
nung in der Übergangswirtschaft.** Die Baumwollver-
treter bekräftigten, daß sie in der Zeit der Über-
gangswirtschaft Übergangen werden müßten. In
einer Reihe von Industriezentren sind dieje-
rigen Eingaben der Baumwollverarbeiter an die maß-
gebenden Stellen gerichtet worden. Auf ein Schrei-
ben der Baumwollverarbeiter in Rheine an die Han-
delskammer in Münster hat diese jetzt folgenden
geantwortet: „Eine Befreiung der Baumwoll-
agenten bei der Versorgung der Spinnereien mit
Koksalz haben wir mit Rücksicht sowohl auf das be-
rechtigte Interesse der Agenten wie auf eine mög-
lichst glatte Durchführung der Zufuhr für durchaus er-
wünscht. Wie uns von unterrichteter Seite mitge-
teilt wird, ist auch an den maßgebenden Stellen in
Münster genommen, die Tätigkeit der Agenten bei
der Vermittlung der Baumwollbezüge zwischen dem
Importhandel und den Verbrauchern auszuüben.“

*** Keine allgemeine Herabsetzung der Brot-
preise.** Aus Osnabrück hat das Osnabrücker Ver-
ein, daß der dortige Oberbürgermeister in der
letzten Stadtsitzung eine Resolution mitge-
teilt habe, daß die Brotzettel vom 1. Oktober an
auf 4 Pfund für den Kopf wöchentlich herabgesetzt
würde. Diese Herabsetzung der Brotzettel ist aber,
wie die „Osn.“ erzählt, ein örtlicher Vorgang
und kann nicht auf Osnabrück übertragen werden.
Der städtischen Verwaltung möglich gewesen, aus
den übermäßigen Mengen eine Rücklage anzufür-
men, welche jetzt der Einwohnerwirtschaft durch eine
Erhöhung der Nation zugute kommt. Dagegen er-
klärte Beigeordneter Rast auf eine diesbezügliche
Anfrage in der letzten Stadtsitzung, daß eine Ver-

essen, daß seines Wissens allgemein 4 Pfund in
Ausfuhr genommen sei.

*** Kartoffel-Einfuhr.** Diejenigen Fami-
lien, welche Kartoffeln zum Einfuhrn unmittelbar
vom Landwirt beziehen wollen, können Nummern-
formulare zum unmittelbaren Kartoffelbezug am
Freitag, den 14. d. M., auf dem Lebensmittelamt in
Münster nehmen. (Siehe Bekanntmachung.)

*** Kartoffel-Einfuhr.** Der Verbrauchszettel für
September ist von heute nachmittag 2 Uhr an zu
haben in den bekannten Lebensmittelgeschäften.

*** Zur Nachzahlung empfohlen.** Im neuen
„Wochenbericht“ („Mitteilungen“) der Bezirke
Freiburg i. Br., Konstanz, Land und Vörsch lesen
wir die Notiz: „Wichtig für die Kranken! Infolge
einer Anordnung des Reichs Ernährungsamtes sol-
len den Kranken in Krankenhäusern, Heilanstalten
und auch den Hauskranken mehr Lebens- und Kräf-
tigungsmittel zugewiesen werden. Auf Antrag sol-
len dieselben erhalten pro Kopf und Tag 20 Gr.
reines Weizenmehl, mindestens 1/2 Liter Milch,
wöchentlich 4 Pfund Brot, 300 Gr. Fleisch, 2 Eier,
140 Gr. Butter, außerdem monatlich 400 Gr. Käse,
Hülsenfrüchte (Erbsen, Bohnen, Linen), Nährmit-
tel (Graupen, Grütze, Haferflocken usw.). Zei-
gen bis zu 2000 Gr. und Brotaufschlag bis zu
1000 Gr. Es wird sich empfehlen, die Herren Verzie
auf diese Verordnung hinzuweisen, damit dieselben
einen entsprechenden Antrag stellen.“

*** Gekochter Suppe in Ernährungsfragen.** Vom
Magistrat der Stadt Vörsch wurden vor kurzem
Heringe an die Bevölkerung verteilt, und zwar kam
auf je drei Personen ein ganzer Fisch. Daraufhin
erhielt im „Vörscher Tagblatt“ folgendes Inter-
view: „Eine Person sucht zwei Teilnehmer an einem
Gering (Lebensmittel) 40. Ang. unter A. 4204
an die Gekoch. d. B.“. Das nennt man aus der Not
eine Tugend machen, denn auf diese Weise kämen
drei einziehende Personen in den heutigen Tagen
einen Genuß eines Heringes!

*** Mitteilungen der Handelskammer.** Die Ab-
nützige Eisenbahndirektion Effen teilt der Handels-
kammer zu Effen am 25. 8. 1917 mit, daß es in der
letzten Zeit nicht immer gelungen sei, die angefor-
derten Wagen vollständig und rechtzeitig zu stellen.
Sie führt dabei aus, daß die Ursache ihre Ursache
in der starken Inanspruchnahme der gedeckten Wa-
gen für Karosfeln und Getreide haben, so daß für
andere in gedeckten Wagen zu bedauernde Güter in
großem Umfang O-Wagen als Ersatz Verwendung
finden müßten. Der O-Wagenpark sei a. Zt. durch
die Erzförderung derart in Anspruch genommen,
daß ein sehr großer Teil der Wagen, der dem Koh-
lenbezugs für sehr kurze Zeit, sehr beladen eintreffe
und den Wagen erst nach Entladung ausgeführt wer-
den könne, wodurch eine erhebliche Verzögerung in
der Deckung des Bedarfs eintreffe. Ganz besonders
aber sei der Zufuhr an O-Wagen nach dem Kohlen-
bedarf geschwächt durch die sehr starke Inanspruch-
nahme der Wagen für die Militärverwaltung zum
Nachschub von Geräten aller Art nach den verschie-
denen Fronten. Die erneute Ausdehnung des
Kriegsgüterverkehrs beeinflusse den Wagenmarkt
auf nachteiligste, da die Wagen erheblich weitere
Wege zurücklegen. Seitens der Eisenbahnverwal-
tung wird alles aufgebracht, um die Wagenverteilung
im Industriegebiet nach Möglichkeit den Bedürfnis-
sen entsprechend zu gestalten. Die Handelskammer
zu Effen ersucht die beteiligten Firmen ihres Be-
zirkes auch ihrerseits alles zu tun, um der Schwie-
rigkeiten der Wagenverteilung durch Beschleunigung
des Umlaufes Herr zu werden.

*** Kartoffelstroh als Düngemittel und Dueden
als Nährmittel.** Im Verfolg unseres gestrigen
Artikels wird uns von einem Leser geschrieben:
Den Ausführungen des Verfassers über Kartoffel-
stroh und Dueden kann ich nur beistimmen. Wäh-
rend der Kriegszeit habe ich das Kartoffelstroh im-
mer auf den Komposthaufen geworfen und in un-
serem Garten gute Resultate erzielt. Ueberhaupt
alles Unkraut, giftige Pflanzen ausgenommen, wan-
delt, bevor es Bekanntheit mit dem Komposthaufen
schloß, in den Geflügelhof. Denn zwischen dem
Unkraut sitzt manches Insekt und sonstiges Gekier,
das von den Hühnern sehr gern gefressen wird. Was
die Dueden anbelangt, kann ich mit gutem Gewissen
sagen, daß dieselben von den Hühnern sehr gern ge-
fressen wird. Ich habe die Beobachtung gemacht,
daß die Tiere sich sogar um die Duedenwurzel an-
fassen; sie vertilgen aufsteigend den Grundsaft; in
dieser harten Zeit geht es um Sein und Nichtsein.
Denn legen wir keine Eier, schneidet man uns den
Bauch ab. Man werfe den Exkrete die Dueden vor,
grabe die Erde von Zeit zu Zeit auf und die Tiere
haben manchmal etwas zu finden und erweisen ihre
Dankbarkeit dadurch, daß sie ihre Eier legen.

*** Der Gesamtverband rhein-westf. Steno-
graphen (System Gabelberger)** hielt am 9. Septem-
ber in Dortmund eine stark besuchte erweiterte Aus-
schußsitzung ab. Die Verhandlung über den An-
trag des Bezirks Niederlahfen auf Bildung eines
selbstständigen Unterverbandes wurde bis zur näch-
sten Sitzung vertagt. Einen weiteren Verband-
lungsgegenstand bildete der Ausbau der Tätigkeit
der Stenographenvereine in der Zukunft. Ueber
den Verbandsvorstand sprach der Vorsitzende
Dietrich (Effen) unter beson-
derer Berücksichtigung der für die Tage vom 31.
Oktober bis 2. November d. J. vorgelagerten
Sitzung des von der Regierung zur Lösung
dieser Frage eingesetzten Beiratsausschusses. Es
wurde einstimmig eine Entschließung angenommen,
die im Interesse des Gesamtverbandes einer deut-
lichen Einheitssteno-graphie und in der Erwägung,
daß die Entscheidung in dieser Frage bei der Kon-
ferenz der deutschen Regierungen liegt (von denen
die bayrische Regierung als die auf diesem Gebiete
führende ihren Standpunkt bereits bekannt ge-
geben hat), den Gabelbergerischen Unterhändlern für
ihre Verhandlungen mitteilend aufgestellt. Der nächste
Verbandsstag soll Ende d. J. in Köln stattfinden.

*** Stenographen-Tage.** Der Rheinisch-West-
fälische Stenographenbund Steno-graphen hielt ge-
stern im Hotel „Rheinhof“ zu Düsseldorf eine Ver-
sammlung der Vereinsmitglieder ab. Mehr als 200

Damen und Herren aus allen Teilen der beiden
Provinzen waren anwesend. Die Verhandlungen
leitete Rektor Friedgen (Düsseldorf). In allen 20
Bezirken des Bundes herrscht reges stenographisches
Leben. Im letzten Jahre wurden 20 neue Vereine
mit 552 Mitgliedern gegründet. Auf die beiden
letzten Kriegsanfänge zeichnete der Bund 1000 Mk.
Ueber den Stand der Verhandlungen zur Schaffung
einer einheitlichen deutschen Kurzschreib-Verfahren
der Vorsitzende des Stenographenverbandes Steno-
graphen, Rektor Friedgen (Düsseldorf), Bureauvorsteher
Reumelster (Effen-Dellwig), Korrespondent Grosse
(Effen), Hauptlehrer Brangen (Gummersbach),
Verbandsassistent Selbach (Hassel) und Redak-
tionssekretär Scheid (Düsseldorf). Die nächste Bun-
desversammlung soll in Dortmund stattfinden.

*** Eine dunkle Verordnung.** Die Gastationie-
rung veranlaßt manchen zum Ersatz des Gaslichtes
durch ein armeliges Kerzenlicht. Da erfährt man
nun eine höchst sonderbare „Sperr“-Mahnung des
Kriegsausschusses für Dele und Fette: Der Beset-
zende, der einzelne Kerzen erheben will, bekommt
deren höchstens drei, wer aber über eine hundert-
fache gefüllte Birne verfügt und die Lichtspender
paketweise kaufen kann, ist in seinen Wünschen sel-
ner Beschränkung unterworfen, denn nach Aussage
der Verkäufer schreibt die Verordnung vor: „höch-
stens drei Stück, Pöste in beliebiger Anzahl“. So
eine ganz eindeutige Aufforderung zum Ma-
ßern an alle, die es sich leisten können, wodurch die
weniger Begüterten dann wieder einmal benach-
teiligt werden. Der Kriegsausschuß für Dele und
Fette aber wird gebeten, einmal ein Licht anzu-
zünden und den benachteiligten Verbrauchern den
Sinn solcher Sparerlasse zu erklären oder den Ver-
käufern eine Auslegung des Gesetzes zu übermit-
teln.

*** Nichtpreise für Pflanzkartoffeln.** Die land-
wirtschaftlichen Körperschaften Deutschlands haben
in der vom Ausschuß für Pflanzkartoffeln einberu-
fenen Versammlung vom 24. August folgende Nicht-
preise für Pflanzkartoffeln vereinbart: der Pflanz-
kartoffelausschuß hat den Höchstpreis für verleiene
Spezialkartoffeln beträgt für 50 Kgr. für die Sorten:
Julinere, Sachswonenkartoffeln, Atlanta,
ovale Frühblau, Mählsäuer Goldperle, Bonifazius
5 Mk.; für die Sorten Odenwälder Blau, Kaiser-
krone, Frühe Rote, Würdners Frühste, Einbala
frühe Ertragreiche und Zwidauer Frühe 4 Mk.;
für die Sorten: Ella, Alma, Fürstentron, Welt-
wunder, Industrie, Up to Date 3 Mk., für alle ü-
brigen Sorten 2 Mk. Soweit es sich um anerkannte
Pflanzkartoffeln handelt, erhöhen sich diese Zu-
schläge für je 50 Kgr. um 1,50 Mark für zweiten
anerkannten Nachbau um weitere 50 Pfg. für ersten
anerkannten Nachbau fernerhin um 50 Pfg. für je
50 Kgr. Originalzucht und deren vertragen-
mäßiger Vermehrungsanbau (anerkannte Saatgü-
ter) im Sinne des § 3 Absatz 2 der Verordnung
über Kartoffeln vom 16. August 1917, Nr. 50, und
bleiben frei von Nichtpreisen.

Neueste Telegramme.

Die Kabinetskrise in Frankreich.
Paris, 12. Sept. (Drahtber.) (Mel-
dung der Agence Havas.) Poincaré hat sich
heute morgen 11 Uhr ins Elysée begeben, um Poin-
caré mitzuteilen, daß er seinen Auftrag, das neue
Kabinett zu bilden, zurückgegeben, da es ihm nicht
gelungen ist, ein Ministerium der nationalen
Einheit zusammenzubringen.

Revolution und Gegenrevolution in Rußland.

Stockholm, 12. Sept. (Drahtber.) Die
gestern vom Altonablat gebrachte Meldung, daß
Poincaré sei ermordet, hat sich bisher noch nicht be-
stätigt. Sie wird allgemein für unrichtig gehalten.

Moskau, 12. Sept. (Drahtber.) (Weid-
der Petersb. Tel.-Agentur.) Die Garison und die
Berufsverbände der Arbeiter und Eisenbahner hiel-
ten Versammlungen ab und beschloßen, der ein-
seitigen Regierung treu zu bleiben. Der Ge-
meinderat von Moskau richtete einen Aufruf an
die Bevölkerung, in dem es heißt, die alle Haupt-
stadt müsse sich wie ein Mann zur Verteidigung des
Revolution erheben und den Bürgerkrieg verhin-
dern. Alle Städte Rußlands sollten sich um die
einseitige Regierung scharen.

Petersburg, 12. Sept. (Drahtber.) Mel-
dung der Pet. Tel.-Ag. Die Regierung hat ein
Rundschreiben an alle Regierungskommissare der
Provinz verfaßt, in dem sie ihre Aufmerksamkeit auf
Kornilows Haltung und sein Verhalten auf
Petersburg lenkt und sie auffordert, die Bevölke-
rung über die Lage aufzuklären und zu beruhigen.
Ein Appell Kornilows an die Armee in Petersburg
erklärt, daß der frühere Generalissimus, der das
Vertrauen der Nation täuschte, seine Treulosigkeit
bewies, indem er die Truppen gegen Petersburg
führte und dadurch die Front schwächte. Der Ar-
beitsminister Stolobow erließ einen Aufruf an
alle Arbeiter Rußlands, in dem er ihnen das Vor-
haben Kornilows zur Kenntnis bringt und sie auf-
fordert, die Regierung zu unterstützen.

Petersburg, 12. Sept. (Drahtber.) Pet.
Tel.-Ag. Der stellvertretende Ministerpräsident
Nekrasow erklärte den Vertretern der Presse, die
politische Lage könne als durchaus günstig ange-
sehen werden. Alle Befehlshaber an der Front
mit Ausnahme des Generals Denikin im Südrus-
sen, der mit dem Generalstab vom militärischen
Ausschuß an dieser Front verhaftet wurde, bleiben
der Regierung treu. Die Stadt Pskow ist gegen-
wärtig im Besitz der Regierungstruppen. Die Re-
gierung glaubt zu wissen, daß die Truppen, die die
Abteilung Kornilows bildeten, irregeführt worden
waren.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl
Friedrich, für das Feuilleton G. Fennig, für den
Klammern- und Anzeigen-Teil: Franz Grosse, für
den Bocholt.

